

er sie gesättigt und ihren Hunger gestillt hatte, und so groß war der Vorrat, den er geschaffen, daß sie noch viele Körbe mit dem Brote füllen und mit nach Hause nehmen konnten; und immer weiter verbreitete sich der Ruhm von dem wunderbaren, gottgesandten Manne, der die Menschen nicht nur mit seinen heiligen Lehren erquickte, sondern, wenn sie hungerten, auch Brot und Nahrung ihnen reichte und mit himmlischem Erbarmen sich ihrer annahm.

Die Bergpredigt.

Wieder folgte einmal ein großer Haufe Volk dem Heiland, um seinen Reden zu lauschen; da ging er auf einen Berg hinauf und setzte sich oben auf dem Gipfel nieder, und das Volk lagerte sich um ihn im Kreise umher und harrete, was er zu ihnen sprechen würde.

Da sah Jesus auf das Volk hernieder und öffnete seine Lippen, um zu reden. Was er aber sprach, das war so weise und so gütig und so voll von Gnade und Liebe und Barmherzigkeit, wie er bisher noch nie gesprochen hatte, und in atemloser Andacht hing das Volk an seinen Lippen und hörte ihm zu. Kein Laut unterbrach ihn, Totenstille lagerte auf der ganzen Menge; nur seine Stimme war vernehmlich, und sanft und milde klang sie vom Bergesgipfel herab. Auch böse und schlechte Menschen hatten sich diesmal unter die Zuhörer des Heilands gemischt, denn sie gedachten, ihn zu verspotten und ihn in seiner Rede zu stören. Denen aber klang seine Stimme wie ein rollender Donnerlaut ins Ohr, und sie standen in furchtamer Scheu von ihrem Vorhaben ab und hörten ihm zu so ehrfurchtsvoll und andächtig gleichwie die Frommen.

Zur Menschenliebe und zur gegenseitigen Schonung und Unter-